

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Die ersten 15 Minuten



Von Beda Brun del Re*

Nach drei Wochen in der Abgeschiedenheit des Bündnerlandes treffe ich im Hauptbahnhof ein. Bewusst nehme ich die Eindrücke der ersten 15 Minuten Zürich auf. Die Abendluft ist wärmer als in den Bergen. Etwas stickig. Das Aroma der frischgemähten Felder war herrlich – aber auch der urbane Duft hat etwas Reizvolles. Ich ändere meine Meinung, als ich die Quilmwolken der ersten Rauchergruppe quere. Das viele künstliche Licht schmerzt in den Augen. Die vorherrschenden Farben beissen sich, zu grell, zu bunt, unnatürlich. Kein Vergleich zum perfekt abgemischten, sanften Farbmix der Alpenwiesen.

Die Sterne sind nicht sichtbar. Zu viel Streulicht. Kein langes Warten auf das Postauto – es gibt sofort einen Anschluss. Ich freue mich, den Puls der Stadt zu spüren. Allerdings braucht man auch wieder eine Uhr am Handgelenk. Was im Dorf anständig war, ist hier nicht praktikabel: Passanten zu grüssen. Man eilt aneinander vorbei. Der vorherrschende, ständige Lärmpegel erscheint mir enorm. Überall liegen Gratiszeitungen. Ihre schreienden Schlagzeilen verstören mich. Aufgebauerte Nebensächlichkeiten – kein Bedarf dafür in den Bergen. Nach drei Wochen das erste Sirenengeheul. Oh! Man braucht wieder einen Haustürschlüssel.

*Beda Brun del Re ist Vater, Hausmann und Biologe.

Schätze aus einer vergangenen Werbe-Epoche

Seit zehn Jahren führt Beatrice Müller die Galerie Artifice – die Lithografien und Originalplakate aus ihrer Sammlung verkauft sie nicht an jedermann.

Von Natalie Isenring

Von aussen sieht das Haus am Zeltweg 10 wie irgendein anderes aus: ein Advokaturbüro, eine Arztpraxis, ein perfekt gemähter Rasen und Birnenbäume, die an der Hausfassade emporwachsen. Doch der Schein trügt. Denn im Untergeschoss versteckt sich die kleine, aber vor allem für Kunst- und Plakatliebhaber unverzichtbare Galerie Artifice von Beatrice Müller.

Dazu muss man sagen: Obwohl man vielleicht von Kunst und Kunstgeschichte nicht die grösste Ahnung hat; was Müller hier zur Schau stellt, lässt auch Laien und junge Leute in Nostalgie schwelgen. So hängt an den hohen weissen Wänden beispielsweise ein rotes Coca-Cola-Werbeplakat mit einem wasserstoffblondierten Pin-up-Girl, das lasziv eine Flasche Cola in der Hand hält – ein Original aus dem Jahre 1948, das zwischen 2000 und 3000 Franken kostet.

An der anderen Wand ist ein 100 mal 70 cm grosses Tourismusplakat von Zürich zu sehen, auf dem weisse Möwen hoch in den Lüften vor der Quaibrücke und den Voralpen ihre Kreise ziehen. Auch dieses Plakat ist ein Original aus dem Jahre 1949. Und im kleinen Raum nebenan befindet sich ein Muss nicht nur für die aktuellen Miss-Schweiz-Kandidatinnen, sondern auch für so manche Plakatliebhaber: die kaum mehr auffindbare Steinlithografie von Emil Cardinaux Matherhorn mit lila Himmel aus dem Jahre 1908.

Werbung hatte einst mehr Stil

Egal, welches der rund 4000 Plakate man sich anschaut, sie haben alle etwas gemeinsam: Statt viel Werbetext soll das Bild für sich sprechen. «Vor Jahren hat man in der Werbung noch Wert auf Stil und künstlerisches Handwerk gelegt. Heute fehlt die Zeit für Qualität», sagt Müller, welche



BILD SOPHIE STIEGER

Ihre Leidenschaft sind die Ikonen der Schweizer Plakatgeschichte: Beatrice Müller in ihrer Galerie Artifice am Zeltweg.

selber eine Werbeagentur betreibt.

Seit 1999 verkauft Müller ihre Lieblinge aus über hundert Jahren Plakatgeschichte, und so manche sind ihr sehr ans Herz gewachsen – sei es aus dem Bereich Kultur, Tourismus oder Konsumgüter. Umso entsetzter war sie, als vor vier Jahren zwei von ihren Sammlerstücken im Wert von mehreren Tausend Franken gestohlen wurden. «Als dies passierte, dachte ich, mir ziehe es den Boden unter den Füßen weg», trauert Müller noch heute – jedoch nicht wegen der finanziellen Einbusse. «Ich wusste, die beiden Plakatlithos werde ich nie mehr wiedersehen», so die Galeristin. Es handelte sich bei den Kunstwerken um zwei seltene Tourismusplakate aus St. Moritz.

Müller sammelt seit Anfang der 80er-Jahre alte Plakate aus der ganzen Welt. Ihre Leidenschaft für wertvolle Druckerzeugnisse kommt aber nicht von ungefähr. «Mein Vater hat bereits leidenschaftlich Bücher und Dokumente aus früherer Zeit gesammelt», so die gebürtige Glarnerin. Früher sei es aber wesentlich einfacher gewesen, ein rares Plakat zu finden. «In den 80er-Jahren wurde ich noch öfter mal auf dem Flohmarkt fündig», erklärt sie. So kam es vor, dass sie welche für 100 Franken gekauft hat, die aber heute mehr als das 10-Fache davon wert sind.

Gemäss Müller wird der Markt für alte Plakate heutzutage dominiert von Händlern, die damit in erster Linie das grosse Geld verdienen wollen. Deshalb erwirbt sie seit einigen Jahren auch zeitgenös-

sische Schweizer Grafik wie das silberne, dreidimensional wirkende Plakat für das Zürcher Filmopodium vom Schweizer Grafiker Ralph Schraivogel aus dem Jahre 1998.

Sympathisch muss er sein

Wer bei Artifice einkauft, sollte mehrere Hunderter-, besser noch Tausender-Scheine im Sack haben, denn Rares kostet. So besitzt Müller Originalplakate im fünfstelligen Bereich, wie das Campari-Plakat vom italienischen Gestalter Marcello Nizzoli aus dem Jahre 1927. «Das Campari-Plakat ist kaum mehr zu finden und deshalb sehr teuer», erklärt die Galeristin. Und für die Leute mit einem kleineren Portemonnaie stehen auch Plakate beispielsweise vom Zürcher Zeug-

haus aus dem Jahre 1937 für 450 Franken zum Verkauf.

Um welchen Preis es sich auch immer handelt: Geld allein reicht bei Artifice nicht, um ein Plakat zu erwerben. «Der Kunde muss mir sympathisch sein und die weltweit hoch bekannte Schweizer Grafik schätzen», so die Galeristin. Und wer Namen wie Cardinaux und Nizzoli zum ersten Mal gehört hat, kann sich auf der Artifice-Website informieren. So hat Müller ihre gesamte Plakatsammlung ins Netz gestellt und zu jedem Künstler eine Biografie geschrieben.

Artifice AG, Zeltweg 10, 8032 Zürich, 044 387 40 44. Öffnungszeiten: Donnerstag 18 bis 21 Uhr oder nach Vereinbarung. info@artifice.ch.

www.artifice.com

DIENSTAG

KREIS 1

Viola. Chanson/Rock. Casa-Bar, Münsterstrasse 30, 21h.

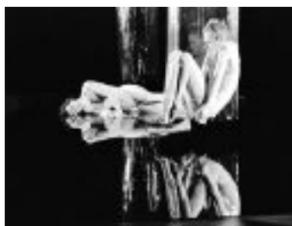
Afterworkparty. DJs Urs Diethelm, Jean Luc Picard. Disco/House/R'n'B. Bahnhofstr. 41, 18.05h.

Style and Scale, or - Do You Have Anxiety? Buchvernissage. Ken Adam und Katharina Fritsch sind anwesend, um ihre Publikation zu signieren. Foyer Kunsthaus, 18.30h.

Kronen-Galerie. Vernissage der Bilderausstellung von Ursula Nanz. Froschaugasse 3, 17-20h.

KREIS 2

Öff Öff productions. Tubeland. Nouveau Cirque in Plastikschrägen über einem Wasserbecken. Seebühne-Openair, Info über die



Durchführung 2 Std. vor Beginn, Tel: 0848 000 414 und www.theaterspektakel.ch. Landiwiese, 21h.

Homestories. Mit Emma Dante (Le Pulle). Italienisch/dt., Foyer bei Bühne A. Theater der Künste, Gessnerallee 11. 12-13h.

Claudio Tolcachir & Teatro Timbre 4. Tercer cuerpo. Theater-Soap über geteilte Wohnungen, argentinisch, dt. übertitelt. Süd, Landiwiese, 19.30h.

Emma Dante. Le Pulle, operetta amorale. Musik-Theater über Transvestiten in einem Bordell. Italienisch, dt. übertitelt. Werft, 19.30h.

KREIS 3

Tangoguitar. Roberto Francomano (Git), Enrique Harries (Git). Maiers Raum von Albis Z, Albisriederstr. 16, 21h.

KREIS 4

Sacho Fender's Gun Club. Indie/Blues/Jazz. Eintritt frei. La Catrina, Kurzgasse 4, 21h.

Broadway-Variété. Gala-Show mit Essen, zum Thema Vampire. Kasernenareal, 19h.

KREIS 5

Paul's Boutique. Jean-Paul Brobeck (p), Fabian Gislser (b), Claudio Strüby (dr). Helsinki, Geroldstrasse 35, 21.30h.

KREIS 7

Georg Hug & Band. Country Music mit Apéro. Pflegezentrum Witiikon, Saal 19h.



Indische Klänge im Hey

Shyam Nepali begann seine Ausbildung am nepalesischen Saiteninstrument Sarangi als Achtjähriger bei seinem Grossvater Magar Gaine, ebenfalls ein bekannter Sarangspieler, und seinem Vater Ramsharan Nepali, einem Sarangmeister und Guru. Seine ersten Auftritte hatte er mit 15 Jahren. Inzwischen hat er bereits mehr als zehn CDs herausgebracht. Sein Spiel entspricht dem typischen Stil Nepals; weich, melodios und sehr berührend.

Die traditionelle nepalesische Sarangi ist aus einem einzigen Stück Holz gemacht, mit einem Hals und einem ausgehöhlten Körper. Darüber wird ein Schaf-

fell gespannt. Früher waren die Saiten aus Schafsdarm gemacht, heute aber sind sie meist aus Nylon oder Stahl. Im Gegensatz zur indischen Sarangi hat die nepalesische vier Saiten, die gespielt werden, aber keine Resonanzsaiten. Der Bogen wurde früher mit Pferdehaaren bespannt, heute aber meist ebenfalls mit Nylon. Die Sarangi hat keine Bundstäbe. Verkürzt werden die Saiten mit den Fingernägeln der linken Hand, die an die Saiten gehalten werden. Diese Methode erlaubt es, Glissandi und Vibrato zu spielen.

Hey, Rämistrasse 6, 20h.

KREIS 9

Vortrag über Bachblüten. Eine Hilfe zur Selbsthilfe. Altersheim Langgrüt, Langgrütstr. 51, 14.30h.

Tomatenausstellung. Ungewöhnliche Sortennamen wie Green Zebra, White Rabbit oder Ochsenherz lassen ja nicht unbedingt auf Tomaten schliessen. Doch tatsächlich gibt es solche Sorten, und die sind ab sofort in der Stadtgärtnerei zu bestaunen. Neben diesen drei ungewöhnlichen Sorten sind im Frühjahr 2009 über 40 weitere Tomatensorten



ausgesetzt worden. Stadtgärtnerei, Sackzelg 25/27, Degustation 18h.

KREIS 11

«Blaues Band von Zürich». Schweizer Meisterschaften: Sprint und Teamsprint. Offene Rennbahn Oerlikon, 18.20h.

KREIS 12

«Planen und Bauen für die Stadt von morgen». Führung durch Schwamendingen. Treffpunkt: Bahnhof Stettbach, 17.30-19.30h.

Schulhaus und Bad Auhof. Mit Silvia Steeb. Treffpunkt: Herzo-

TAGESTIPP

Kunst, die aus der Seele kommt

«Die Kunst», sagt Hansueli Urwyler, «die aus der Seele kommt, sucht auch nach Wahrheit, Klarheit und nach dem inneren und äusseren Licht. Ein Ziel, der inneren Stimme zu folgen, dazu auch Zeitimpulse aufzunehmen und in nachvollziehbarer Form ein möglichst eigenes Handschrift zu entwickeln. Die Verbindung von Natürlichkeit und Abstraktion möchte dem Betrachter die Möglichkeit geben, seine Wahrnehmung zu sensibilisieren und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Urwyler ist im Diemtigtal aufgewachsen und arbeitet seit 1961 in Interlaken als Maler, Zeichner, Skulpteur und Kulturvermittler. Er



hatte Einzelausstellungen in Bern, Lugano, Berlin, New York, Valencia und Rom; dazu über 220 Gruppenauftritte, wovon 100 im Ausland. Zusammen mit Kathrin Hohloch, Sara Hohloch und Zeh-Ha stellt er bis 12. September aus.

Galerie Frankengasse 6, 14-18h.